

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1916**

260 (6.6.1916) Mittagausgabe



# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 1 Nummer „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen. Täglich 1 Fahrplan, 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Weitans größte Bezahlerzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Ziegler & Co. Karlsruher Hof- und Buchdruckerei.

Verantwortlich für alle Redaktionen: Anton Rüdolph, für badische Politik, Lokal- und Chronik und den allgemeinen Teil: F. B. Anton Rüdolph, für den Anzeigenteil: A. Rüdolph, für den Anzeigenteil: A. Rüdolph, für den Anzeigenteil: A. Rüdolph.

Berliner Vertretung: Berlin W. 10.

Anzeigen: Die Kolonelleile 25 Bfg., die Reklamelle 75 Bfg., Reklamen an 1. Stelle 1 M., die Zeile. Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt, bei besonderen Bedingungen des Preises, bei geschäftlichen Beziehungen und bei sonstigen Umständen.

## Bezugs-Preise:

Ausg. A ohne „Illustr. Beilage“	monatlich	77	—	97
Ausg. B mit „Illustr. Beilage“	monatlich	82	—	102
In Karlsruhe:	monatlich	2.70	—	3.30
Im Verlage abgeholt	monatlich	—	—	—
in d. Zweigstellen	monatlich	—	—	—
frei ins Haus	monatlich	—	—	—
hierzu	monatlich	—	—	—

Anwärter: bei Abholung a. Postämtern	2.30	2.93
Durch d. Briefträger	3.02	3.65
tägl. 2mal ins Haus	—	—
Seitliche Nummern	5 Bfg.	—
Größere Nummern	10 Bfg.	—

Geschäftsstelle: Sirel- und Sammler-Edel, nächst Kaiserstraße und Markt. Briefe an: Red. Abt. nicht auf Namen, sondern an: Bad. Presse, Karlsruhe.

Nr. 260.

Telefon: Geschäftsstelle Nr. 88.

Karlsruhe, Dienstag den 6. Juni 1916.

Telefon: Redaktion Nr. 309.

32. Jahrgang.

## Dom Krieg.

König Viktor Emanuel.

— Lugano, 5. Juni. Die „Stampa“ meldet, daß der König von Italien, der angeblich krank darniederliegt, am Freitag frühmorgens im Automobil Padua passiert habe. (M.N.N.)

Ein italienisches Luftschiff zerstört.

— Lugano, 5. Juni. Die „B. Z. a. M.“ meldet von hier: Laur „Stampa“ erfolgte am Freitag auf dem Flugplatz Mirafiori bei Turin ein Zusammenstoß zwischen einem Flugzeug und dem Zeppelin „M. 3“. Dieser geriet in Brand und ist vollkommen zerstört. Zahlreiche Soldaten wurden verwundet.

## Die Nordseeschlacht.

Admiral Scheer.

W.B. Wilhelmshaven, 5. Juni. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat den Chef der Hochseestreitkräfte, Vizeadmiral Scheer zum Admiral befördert und ihm sowie dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Vizeadmiral Hipper, den Orden pour le merite verliehen. Ferner hat er einer Anzahl von Offizieren und Mannschaften, die sich in den Kämpfen in der Nordsee besonders hervorgetan haben, Kriegsauszeichnungen zu verleihen gerufen. Der Kaiser hat an dem Grabe der im Kampfe für das Vaterland Gefallenen auf dem Garnisonfriedhofe in Wilhelmshaven einen Kranz niederlegen lassen. Heute nachmittag besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Verwundeten in den dortigen Lazaretten.

Der Kaiser an die Großadmirale von Tirpitz und von Köster.

W.B. Berlin, 5. Juni. (Nicht amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an die Großadmirale v. Tirpitz und v. Köster folgende Drahtungen gerichtet:

„Großadmiral v. Tirpitz, Berlin. Nach dem Besuch meiner aus schwerem Kampfe siegreich heimgekehrten Flotte ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen nochmals meinen kaiserlichen Dank zu sagen für das, was Sie in meinem Auftrage auf organisatorischem und technischem Gebiete geschaffen haben. Unsere Schiffe und Waffen haben sich glänzend bewährt. Der Schlagschlag in der Nordsee ist auch ein Ruhmestag für Sie geworden.“

Wilhelm, I. R.

„Großadmiral v. Köster, Kiel. Von dem mit frischem Vorbeere heimgekehrten Flottenflaggschiff aus sende ich Ihnen dem alten Flottenchef, meinen kaiserlichen Gruß. Sie haben den Grund gelegt zu der sorgfältigen Bedienung aller Waffen und der taktischen Schulung der Flotte. Auf Ihrer Arbeit aufbauend und den von Ihnen eingepflanzten Geist pflegend, haben Ihre Nachfolger die Flotte weiterentwickelt zu einem lebendigen Kriegswerkzeug, das jetzt seine Feuerprobe so glänzend bestanden hat. Das Bewußtsein, eine solche Saat gesät zu haben, muß Sie hoch beglücken.“

Wilhelm, I. R.

Neue Phantasien der englischen Admiralität. W.B. London, 5. Juni. (Nicht amtlich.) Die Admiralität veröffentlicht folgende Erklärung über die Schlacht in der Nordsee:

Als die Hauptmacht der britischen Flotte mit der deutschen Hochseeflotte in Fühlung kam, genigte ein sehr kurzer Kampf, um die letztere, die schon schwere Einbußen erlitten hatte, dazu zu zwingen, Schuß zu suchen. Dies gelang, da infolge des unächtigen Wetters und des Nebels die britische große Flotte nur ab und zu in vorübergehende Berührung mit dem Feinde kommen konnte und kein Dauergefecht möglich war. Die Verfolgung wurde fortgesetzt, bis es ganz finstern wurde. Aber die britischen Zerstörer vermochten auch während der Nacht erfolgreiche Angriffe auszuführen.

Nachdem Jellicoe den Feind in den Hafen getrieben hatte, kehrte er zurück und fuhr den hauptsächlichsten Schauplatz des Gefechts auf der Suche nach havarierten Schiffen ab. Donnerstag mittags, als es klar war, daß nichts mehr zu tun übrig blieb, kehrte die Flotte nach ihrer 400 Meilen entfernten Basis zurück, ergänzte die Heizvorräte und war Sonntag abend wieder bereit, in See zu stechen.

Die britischen Verluste wurden in vollem Umfange veröffentlicht. Es scheint (!) alle Ursache zu der Annahme zu bestehen, daß die Deutschen zwei Schlachtschiffe, zwei Dreadnought-Schlachtkreuzer größten Typs, zwei von den neuesten leichten Kreuzern, nämlich „Wiesbaden“ und „Elbing“, einen leichten Kreuzer vom Rostock-Typ, den leichten Kreuzer „Frauenlob“, mindestens neun Zerstörer und ein Unterseeboot verloren haben.

Wie Reuter die Schlacht darstellt.

W.B. London, 5. Juni. (Nicht amtlich.) Reuter meldet über die Seeschlacht aus Emden, daß um 4 Uhr nachmittags, als das Geschwader des Admirals Beatty sich etwa 100 Meilen westlich der dänischen Küste befand, die Verhut meldete, daß der Feind mit ungefähr 100 Schiffen, darunter mindestens 20 Schlachtschiffe und

Schlachtkreuzern, in Sicht sei. Die Bedingungen waren für die Deutschen günstig. Sie hatten die Küste hinter sich, die ihnen den Rückzug sicherte. Auch die atmosphärischen Bedingungen waren für die Deutschen günstig. Trotzdem zögerte Admiral Beatty doch keinen Augenblick, zum Angriff überzugehen. Mit schweren Kanonen wurden die ersten Schüsse auf etwa 15 Meilen Abstand geschossen. Es konnte kein Zweifel bestehen, daß die großen deutschen Schlachtschiffe im Gefecht standen. Es ist anzunehmen (!), daß der berühmte neue „Sindenburg“ bei dieser Gelegenheit beschädigt wurde.

Die Entfernung, in der Geschosse geschossen wurde, verringerte sich von 15 auf 10 und später auf 5 Meilen. Man sah, daß kurz nach Beginn der Schlacht ein großer, deutscher Kreuzer erliegt. Einen Augenblick später sank er. Jetzt nahmen auch die großen, deutschen Schlachtschiffe an dem Kampfe teil und ihre gewaltige Geschützkraft gewährte den Deutschen einen bedeutenden Vorsprung. Das deutsche Minensfeld hinderte das britische Geschwader am freien Manövrieren, während die deutschen Unterseeboote und die Zepeline ungeschindert ihre Arbeiten verrichten konnten. Mit der Hartnäckigkeit von Bull-doggen bekämpften unsere Kreuzer, obwohl sie in der Minorität (?) waren, den Feind. Nach zweistündigem Kampfe tauchte „Invincible“, „Indomitable“ und der „Inflexible“ am Horizont auf. Der „Invincible“ ging, nachdem er mit dem größten Heldennut gekämpft hatte, rasch unter. Als vier unserer Schlachtschiffe der größten Klasse sich am Kampfe beteiligten, änderte sich dieser sofort. „Warspite“ wurde von fünf deutschen Schlachtschiffen oder Kreuzern angegriffen und brachte drei der Angreifer zum Sinken oder fügte ihnen jedenfalls sehr schweren Schaden zu. „Ballant“ bohrte ein feindliches Unterseeboot in den Grund. Die Deutschen begannen nun zu fliehen. (?) Bei Einbruch der Dunkelheit stellten die großen Schiffe das Feuer ein, aber der Kampf wurde während der Nacht bis zum Tagesanbruch von den kleineren Schiffen fortgesetzt. Dann kehrte die englische Flotte nach den Häfen zurück, da vom Feinde keine Spur mehr zu entdecken war.

Fasseln der englischen Presse.

W.B. London, 6. Juni. (Reuter.) Der Marinekorrespondent der „Morning Post“ schreibt über die Seeschlacht, sie sei der heroischsten Sieg, den die britische Flotte seit Trafalgar errungen habe. (!) Obwohl sie weniger entscheidend (!) sei als Trafalgar, könne sie doch wesentlich ebenso bedeutende Folgen haben. Es stelle sich heraus, daß die deutsche Hochseeflotte vollständig überwältigt und mit schweren Verlusten in regelloser Flucht in ihre Häfen zurückgedrängt worden sei. Jellicoe brachte seine Flotte zu einer Zeit und an einem Ort, die von ihm selbst gewählt wurden (??) zum Kampf mit dem Feind. Als die beiden Hauptflotten ins Gefecht verwickelt wurden, war bereits ein deutsches Schlachtschiff — vielleicht (!) sogar zwei — versenkt. Da noch kein britisches Schlachtschiff gesunken war, so hat sich die britische Artillerie der deutschen offenbar überlegen gezeigt. Der rasche Verlust eines oder mehrerer Schlachtschiffe bestimmte die Deutschen, sich zurückzuziehen. Sie wendeten und dampften mit voller Geschwindigkeit in lichterlohender Dürcheinander davon, bestrebt die Häfen zu erreichen. Sie wurden dabei von der britischen Flotte verfolgt, jedoch die deutsche Erklärung, die Hochseeflotte habe die ganze britische Flotte bekämpft, falsch ist. Die Hochseeflotte hat nur die führenden britischen Schiffe in den Kampf verwickelt und dieser Vorgehensweise von britischer Leistungsfähigkeit genüge ihr.

Die „Times“ schreibt: „Die deutschen Zeitungen jubelten laut über den Sieg, den die Deutschen errungen haben wollen. Aber wo sind die Früchte dieses Sieges? Sie beschränken sich darauf, unsere Verluste auf dem Kampfplatze, von dem die Hochseeflotte sich überflügelt zurückzog, sobald Jellicoes Schiffe erschienen, anzuzählen. Unsere Hauptflotte ist wieder (!) kampfbereit, unsere Blockade intakt, unsere Transport- und Handelsschiffe fahren hin und her wie zuvor. Offenbar sind Tatsachen wie diese sprechen für sich selbst. Das alles verbunden und neutralen Ländern kommt der Beweis, daß sie verstanden werden.“

Der Marinefachverständige Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph“, die Schlacht habe die Verhältnisse zur See geändert. Mit ihr seien 1. die Hoffnungen der Deutschen, die Blockade der Verbündeten und die Truppenbewegungen zu stören, zunichte geworden, 2. werde kein weiterer Angriff auf die britische Ostküste unternommen und es werde keine Invasion mehr versucht werden, 3. sei es der deutschen Flotte auf Wochen hinaus unmöglich gemacht, in der Ostsee offen aufzutreten und der rechte Flügel der russischen Flotte sei damit gesichert. (??)

Die Lügenberichte englischer Matrosen.

W.B. Amsterdam, 6. Juni. Reuter meldet offenbar übertriebene Berichte von britischen Verwundeten, die in verschiedenen Häfen angekommen sind. Nach diesen Schilderungen soll ein englischer Zerstörer bei der Verfolgung ein Schlachtschiff torpediert und versenkt haben. Als der Kommandant desselben Zerstörers, der sich schnelligst in Sicherheit zu bringen trachtete, auf der Kommandobrücke die Offiziere beglückwünschte, traf eine Granate die Brücke, wodurch er und 4 andere Offiziere getötet wurden.

Vom deutschen Schlachtschiff „Sindenburg“ wird erzählt, daß es von Torpedos getroffen wurde, sich zur Seite neigte, bis das Wasser die Schornsteine erreichte, und sank.

Der „Warspite“ soll zwei deutsche Kreuzer in den Grund gehohrt haben. — Vom „Derfflinger“ wird berichtet, daß er schwer beschädigt wurde und schließlich vor- und rückwärts in Flammen stand.

Zum Untergang des „Warrior“.

W.B. London, 6. Juni. (Reuter.) Ueberlebende vom „Warrior“, die in Deonport interniert wurden, erzählten, daß ihr Schiff kurz nach 6 Uhr ins Gefecht kam. „Warrior“ und „Defence“ gerieten zwischen zwei Linien deutscher Schlachtschiffe. Die „Defence“ flog in die Luft. Der „Warrior“ wurde mit Kugeln durchsiebt. Der Feind gebrauchte Gasbomben. Nach 17 Minuten dampften die deutschen Schiffe, verfolgt von Schiffen

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Französisches Eingekümdnis des Rückganges vor Baug.

U. Paris, 5. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet von hier: „Petit Parisien“ schreibt, daß die Schlacht in der Gegend von Baug sehr blutig sei und alle früheren an Heftigkeit übertriffe. Die früheren französischen Linien zwischen dem Gehöft Thiamont und Damloup laufen nunmehr wie im Anfang März. (Damit gibt „Petit Parisien“ zu, daß die Franzosen ihre Stellungen bei Baug zurückgezogen haben.) (L.N.)

## Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die russische Entlastungsoffensive.

W.B. Wien, 5. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 5. 6. 16:

Der seit längerem erwartete Angriff der russischen Südwestarmee hat begonnen. An der ganzen Front zwischen dem Pruth und dem Str. Knie, bei Kofin, ist eine große Schlacht im Gange. Bei Olva wird um den Besitz unserer vordersten Stellungen erbittert gekämpft. Nordwestlich Tarnopol gelang es dem Feinde vorübergehend an einzelnen Punkten in unsere Gräben einzudringen. Ein Gegenangriff warf ihn wieder hinaus. Westwärts von Kozlow (westlich von Tarnopol) schickten unsere russische Angriffs vor unseren Hindernissen, bei Rowo-Meginz und nordwestlich von Dubno schon in unserem Gefechtsfeuer. Auch bei Sapanow und bei Dlyca sind heftige Kämpfe im Gange. Südöstlich von Rudscholien wir einen feindlichen Krieger ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

## Der Balkankrieg.

König Konstantin und Suludis.

— Paris, 5. Juni. König Konstantin von Griechenland hat nach dem „Journal“ dem Ministerpräsidenten Suludis die Insignien des Großkreuzes des Erlöserordens als Zeichen seines vollkommenen Einverständnisses mit dessen Maßnahmen überreicht. (M. N. N.)

Zum Belagerungszustand in Saloniki.

— Berlin, 6. Juni. Eine Genfer Meldung des „Lof.-Anz.“ besagt: Nach einem Bericht des Pariser „Journal“ wurde auf Befehl Sarraills verkündet, daß fortan in Saloniki anstatt des griechischen Generals Moustoupos General Sarraill für die Ordnung verantwortlich ist. Zugleich wurden in den Hauptstraßen Automobillkanonen aufgestellt. Der Zweck dieses Belagerungszustandes ist nach dem „Petit Parisien“, die Ententegegner die Macht des Bierverbandes fühlen zu lassen.

## Der Krieg mit Italien.

Der Vorstoß der Oesterreicher.

W.B. Wien, 5. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 5. 6. 16:

Im Raume westlich des Asiago-Tales war die Gefechtsstätigkeit gestern allgemein schwächer. Südlich Pojana nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt und wiesen mehrere Wiedergewinnungsversuche der Italiener ab. Westlich des Asiico-Tales erkümrten unsere Kampftruppen auf den Höhen östlich von Resiero den Monte Panocis (östlich vom Monte Barco) und beherrschten nun das Val Canaglia. Gegen unsere Front südlich des Grenzfeld richteten sich wieder einige Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden. An der lückelnden Front schob die italienische Artillerie mehr als gewöhnlich. Im Oberdo-Abschnitt betätigten sich feindliche Infanterie-Abteilungen, deren Vorstöße jedoch rasch erledigt waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe am Isonzo eingestell?

U. Zürich, 5. Juni. Ueber das bisherige Ergebnis der Schlachten an der italienischen Front wird in der „Zürcher Post“ von besonderer militärischer Seite festgestellt, daß die Italiener jetzt alle verfügbaren Kräfte dazu verwenden müssen, um den ihre Verbindungen wirksam bedrohenden Planenstoß abzuwehren. Ein Variieren des Stoßes durch eine Offensive am Isonzo wäre ein allzu gefährliches Manöver; hieraus folgt, daß eine große italienische Angriffsunternehmung in absehbarer Zeit nicht mehr wahrscheinlich ist. (B. Z. a. M.)







Deutscher Reichstag.

(Schluß aus der letzten Abendzeitung der „Bad. Presse“.)

W.B. Berlin, 5. Juni. Die zweite Lesung eines Gesetzes zur Änderung des Vereinsgesetzes wird weitergeführt.

Nachdem sich noch eine Anzahl Redner hierzu ausgesprochen, wird unter Ablehnung der Abänderungsanträge das Gesetz in zweiter und im Anschluß daran in dritter Lesung angenommen.

Der von der Kommission vorgeschlagene Gesetzentwurf, der die Zulassung Jugendlicher zu Gewerkschaftsversammlungen, in denen geringere Löhne und Arbeitsbedingungen angestrebt werden, zugestehen will, wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die weiteren Bestimmungen (Sprachenparagrafen usw.) werden zurückgestellt.

Die Vorlagen über den Warenumschlagstempel, Tabakabgaben, Postgebührenzuschlag und Trachturfundenstempel werden angenommen.

(Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre von Jagow und Kraetzke und viele sonstige Regierungsvertreter betreten den Saal.)

Die Kriegsgewinnsteuer wird in namentlicher Abstimmung mit 212 gegen 24 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Gleichfalls in namentlicher Abstimmung wird der Initiativantrag zum Vereinsgesetz (Aufhebung des Sprachenparagrafen) mit 265 gegen 74 bei drei Stimmenthaltungen angenommen.

Es folgt die sofortige dritte Lesung.

Abg. Seyda (Vale): Die Regierung muß der Aufhebung des Sprachenparagrafen, die zum zweitenmale während des Krieges gefordert wird, zustimmen.

Der Antrag wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des Etats.

Hier ergeht

Reichskanzler von Bethmann Hollweg

das Wort zu folgenden Ausführungen:

Der Reichstag hat soeben mit großer Mehrheit die Steuern bewilligt, deren das Reich bedarf, um auch im Kriege eine geordnete Finanzwirtschaft zu führen.

Der Reichstag hat sich damit den Dank der ganzen Nation verdient und unseren Feinden gezeigt, daß wir auf allen Gebieten gewillt sind, durchzuhalten.

Ich habe die Ehre, namens der verbündeten Regierungen ihren Dank hiermit öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Ich habe diesen Worten des Dankes einige allgemeine Bemerkungen anzuknüpfen:

Vor einem halben Jahre habe ich hier zum erstenmale aufgrund unserer militärischen Lage

von unserer Friedensbereitschaft

gesprochen. Das konnte ich mit Zuversicht tun, da die Kriegslage sich noch weiter verbessern würde.

Die Entwicklung hat diese Zuversicht bestätigt. (Bravo.)

Später habe ich einem amerikanischen Journalisten gesagt, daß Friedensverhandlungen nur dann ihr Ziel erreichen könnten, wenn sie aufgrund der wirklichen Kriegslage, wie sie jede Kriegspartei zeigt, geführt würden.

Das ist von der anderen Seite zurückgewiesen worden. Man hofft, die Kriegspartei wieder zu verbessern. Unterdessen hat sie sich weiter zu unseren Gunsten verändert.

(Bravo.) Die Feinde wollen davor auch ihre Augen verschließen. Dann müssen und dann werden und dann wollen wir weiter festhalten bis zum endgültigen Siege. (Bravo!)

Von einigen Staatsmännern Englands und anderswo sind Versuche unternommen worden, durch artikuläreitliche, aber innerpolitische Gegenkräfte unsere Schlagkraft zu lähmen.

Diese Herren bewegen sich, in stillen Vorstellungen. Auch wir haben unsere Meinungsverstärkungen. Sie werden schließlich ausgelöscht.

Unsere vertraulichen Auseinandersetzungen in der Versammlung der Kommissionszimmer haben das Bedürfnis nach öffentlicher Aussprache nicht befriedigen können. Wir waren aber darüber einig, daß die Erörterung in breiter Öffentlichkeit das Land schädigen werden.

Allerdings sehne auch ich mich nach der Zeit, wo das

Schalten der Zensur aufhören kann. Jede politische Maßnahme hat aber in dieser Kriegszeit das eine Ziel, den Krieg zum siegreichen Ende zu bringen.

Ich werde dahin wirken, daß in politischen Angelegenheiten, bei denen der Zusammenhang mit der Kriegführung nur ein loser ist, der Zensurstift möglichst wenig gebraucht wird.

(Bravo.) Das Bestehen der Pressezensur hat aber einen sehr bedeutsamen Nutzen aufkommen lassen, nämlich die Freiberrei mit geheimen und offenen Denkschriften.

Dieser Tage ist ein Heft verfaßt worden, in welchem der Verfasser mit der Miene des besorgten Patrioten Dinge aus der diplomatischen Vor-

geschäfte des Krieges vorträgt. Er mag es zu schreiben, daß der deutsche Reichskanzler niedergedrückt sei, als ihm der englische Botschafter den Abbruch der Beziehungen bekannt gab. Verstummt und erlogen. (Lebhafte Zurufe.) Ferner sollte ich mich mit Händen und Füßen gegen die Mehrvorlage gestäubt haben. Ich rate dem Schreiber dieser Schmähchrift sich bei dem damaligen Kriegsminister von Heeringen zu erkundigen. Dann die längst widerlegte Geschichte, daß wir Japan vor dem Kriegsausbruch durch eine große Anleihe auf unsere Seite hätten bringen können. Nichts als Phantastiegebilde.

Ich werde beschuldigt, den Mobilisationsbefehl um drei kostbare Tage verzögert zu haben, in der Hoffnung auf meine alte Verständigungsides mit England. Dieser Versuch einer Verständigung mit England habe ich gemacht. Ich schäme mich seiner nicht, auch wenn er fehlgeschlagen ist. Wer mir als Zeugen der Weltkatastrophe mit ihren Gestalten mit Menschenopfern daraus ein Verbrechen macht, der möge seine Anklage vor Gott verantworten. (Bewegung des ganzen Hauses.) Aber mit der Mobilisation haben die Verständigungsversuche mit England gar nichts zu tun. Weiß der Dunkelmann nicht, daß in jenen drei Tagen wir fieberhaft an der Ausgleichung der Gegensätze zwischen Rußland und Oesterreich gearbeitet haben und daß wenn wir früher mobilisiert hätten, wir diejenige Blatthald auf uns geladen hätten, die Rußland auf sich nahm.

Ein anderes Heft — der Verfasser nennt seinen Namen — (Zurufe: Namen nennen!) Es ist der Generallandwirtschaftsminister Rapp. Dieser bringt es fertig, zu behaupten, die von mir ausgegebene

Parole der Einigkeit

fange an, bei uns dieselbe unglückliche Rolle zu spielen, wie einst im Jahre 189 das nach Jena gefallene „Staatsverträterische“ Wort: Nahe ist die erste Bürgerpflicht! Wo ist heute das Jena? Woher hat der Mann die Stirn, mich einen Staatsverträter zu nennen, wenn ich in diesem Kampfe nur ein einziges Deutschland sehen kann? Es ist bitter, sich gegen die Lügen des feindlichen Auslandes wehren zu müssen. Wiberlich sind

Schmähungen und Verleumdungen in der Heimat. Nicht meine Person steht in Frage, sondern die Sache des Vaterlandes.

Ich weiß, keine Partei in diesem hohen Hause billigt Hehereien, die mit Unwahrheiten und Lügen arbeiten, aber leider treiben Piraten der öffentlichen Meinung häufig Mißbrauch mit der Flagge der nationalen Partei. (Sehr richtig.) Mich will man als angeblichen Verächter der großen und starken nationalen Traditionen angreifen. Immer wieder heißt es: Dieser Reichskanzler läßt sich ja nur noch auf die Sozialdemokratie und einige pazifistisch angehauchten Versöhnungspolitiker.

Meine Herren! Soll ich in diesem Kriege, wo es nur Deutsche

gibt, mich an Parteien halten? Parteikämpfe wird es auch in Zukunft geben. Aber dürfen wir darum immer wieder mit dem alten Schema von nationalen und antinationalen Parteien operieren? (Begeisterter Zustimmung.) Ich sehe die

ganze Nation in Heldengröße

um ihre Zukunft ringen. Das ist die gleiche Liebe zur Heimat in allen diese heilige Flamme der Heimaliebe flüht allen das Herz und da soll ich trennen, da soll ich nicht einigen? Da soll Angst und Sorge um die Kämpfe der Zukunft die Kräfte lähmen, die wir brauchen, um den großen Kampf der Gegenwart zu bestehen? Nein, meine Herren! Der Glaube an mein Volk und die Liebe zu meinem Volk, sie geben mir die selbstlose Gewißheit, daß wir kämpfen und siegen werden, wie wir bisher gekämpft und gesiegt haben. Unsere Feinde wollen es auf das Letzte antommen lassen. Wir fürchten nicht Tod und Tensel, auch nicht den Hungertensel. Die Entbehrungen sind da, aber wir tragen sie und auch in diesem Kampfe geht es vorwärts.

Ein gnädiger Himmel läßt eine gute Ernte heranreifen. Diese Rechnung unserer Feinde auf unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten wird trügen. Ein anderes Beispiel mit großen Zahlen hat

unere junge Marine

am 1. Juni Majaz forrigiert. Auch dieser Sieg wird uns nicht ruhmredig machen. Wir wissen wohl, England ist damit nicht geschlagen, aber er ist uns ein Wahrzeichen unserer Zukunft, in der Deutschland auch auf dem Meere für sich volle Gleichberechtigung und damit auch für kleinere Völker dauernde Freiheit der Welt durch englische Meinherrschaft verschlossenen Seewege erkämpfen wird. Das ist das helle und verheißungsvolle Licht, das der 1. Juni in die Zukunft wirft. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen.)

Der größte Teil der Abgeordneten hat sich erhoben, immer sich erneuernde Bravorufe und Händeklatschen.

Der Reichskanzler dankt wiederholt, der Beifall erneuert sich nochmals, als der Präsident bekannt gibt, daß ein Antrag auf Vertagung eingebracht ist.

Auf Antrag des Abg. Spahn wird Vertagung beschlossen. Morgen 11 Uhr: Anfragen, Antrag auf Vertagung des Reichstags. Fortsetzung der Statberaterung, Nachtragsetz, Ernährungsfragen. Schluß 6 Uhr.

Der Eindruck der Reichskanzlerrede.

(Tel. Bericht.)

= Berlin, 5. Juni. Der Reichstag hat heute einen seiner ganz großen Tage erlebt. Der Eindruck der Reichskanzlerrede war so gewaltig, der Wiederhall, den sie im Hause fand, so begeistert und stürmisch, daß die mächtige feilsche Erregung der ewig denkwürdigen Sitzung vom 4. August 1914 und der anderen großen Sitzungen, die wir seither erlebt haben, nicht nur erreicht, sondern in mancher Richtung vielleicht noch überboten wurden.

Der Reichskanzler sprach, wie man ihn vielleicht noch nie sprechen gehört hat, persönlich, lebendig, hinreichend, mit stolzer, ruhiger Zuversicht, wenn er auf die wichtigen Veränderungen der Kriegslage hinwies und aufs neue das Durchhalten bis zum endgültigen Siege verkündete. Der flammende Jörn, mit dem er das giftige Lügen- und Verleumdungswort anonommer Denkschriften und Broschüren brandmarkte, der tiefe sittliche Ton, mit dem er sich zu den Bemühungen um die Abwendung der ungeheuren Katastrophe des Weltkrieges wandte und schließlich der strahlende Optimismus des Glaubens an das deutsche Volk und an die einigende Kraft dieses Krieges, eines Glaubens, der sich der heißen, verehrungsvollen Liebe zu diesem Volke und Lande bemußt ist, wirkte zusammen, um stürmische, begeisterte Zustimmung zu entfesseln, die dem Kanzler vielleicht noch niemals so mächtig entgegengebraußt haben, wie es heute der Fall gewesen ist.

Der heutige Tag bedeutet einen Höhepunkt in der Geschichte des Reichstages, einen Höhepunkt aber auch in dem Wirken des Staatsmanes, auf dessen Schultern die ungeheure Last der politischen Verantwortung dieser Weltkriege gelegt ist. Er wird dazu beitragen, diese Schultern aufs neue zu stärken, denn er hat dem Kanzler die Gewißheit gebracht, daß die Art, wie er die Reichsgeschäfte führt, der Zustimmung auch der großen Mehrheit der Vertretung des deutschen Volkes sich erfreut und zwar insbesondere auch um der reinen und maßellosen Rekrutierung willen, aus der ihm die Kraft zu seiner ungeheuren Arbeit im Dienste des Vaterlandes quillt.

= Berlin, 6. Juni. Zu der gestrigen Rede des Reichskanzlers gegen die Piraten der öffentlichen Meinung sagt das freisinnige „Berliner Tageblatt“: Herr von Bethmann-Hollweg hat gestern im Reichstag jenen knauserhaltenen Damagogen, die gegenwärtig in Deutschland politische und andere Geschäfte mit dem nationalen Fahnen tuch decken, den wohlverdienten und notwendigen Schlag verfehlt, oder einen Fehltritt, wenn man das lieber will.

Im parteilosen „Berliner Sozialzeiger“ heißt es: Seit jenem unvergesslichen 4. August ist keine Sitzung des Reichstages so eindrucksvoll gewesen wie die gestrige. Der Mann, der seit fast 2 Jahren die ungeheure Last der Verantwortung trägt, die dieser Krieg dem Leiter der deutschen Politik aufbürdet, hat nicht um seiner Person willen, sondern um einer heiligen vaterländischen Pflicht zu genügen, Verleumdungen zurückgewiesen, die gegen ihn gerichtet waren, weil sie den inneren Frieden lüden und im Auslande falsche Vorstellungen erwecken und gefährliche Wirkungen haben konnten. Er hat es mit Kraft und Leidenschaft getan und er hat, als er in ein Reden griff, den Rat des Spruches befolgt, der vorzuehrt, wie man solche Reden behandeln muß. So kam nur ein Staatsmann sprechen, wenn er die feste Überzeugung hat, daß sich hinter der Maske, die er herabziehen will, Einflüsse verbergen, die so mächtig sind, daß sie ersten Schaden anrichten können. Der Reichskanzler hat ausdrücklich gesagt, daß er die vergiftenden Hehereien seiner Partei des Reichstages zurückweist und seine von tiefer Vaterlandsiebe durchglühnten Worte, mit denen er die Zumutung zurückwies, daß er sich auf irgend eine Partei, nicht auf die ganze Nation stützen wolle, beweisen am besten, daß er mit dieser Rede keine Zwietracht zwischen den Parteien des Reichstages säen will.

Die „Freisinnige Zeitung“ spricht von einem flammenden Protest des Reichskanzlers gegen die Unterscheidung zwischen nationalen und anderen Parteien und das führende Zentrumblatt „Germania“, sagt, das ganze deutsche Volk stehe hinter den herrlichen Worten, von denen besonders hervorgehoben werden müsse, daß Deutschland wahrlich nicht um Frieden zu betteln brauche und stark genug sei und bleibe, einen starken Frieden zu erkämpfen.

Aufgehobener Preis M. 32.— jetzt zus. nur M. 16.50

Das Weib im Leben der Völker

von Albert Friedenthal mit Geleitwort von Ferd. Freiler von Reitzenstein. 2 starke Prachtbände geb., über 800 Seiten auf Kunstdruckpapier mit mehr als 1100 prachtvollen Illustrationen u. 48 zwei- u. mehrfarbigen Beilagen.

Aufgehobener Preis M. 32.— jetzt zus. nur M. 16.50

Kein Antiquariat, nur neue tadellose Werke!

Das Weib im Leben der Völker ist eine umfassende und erschöpfende Völkerkunde in populärwissenschaftlicher Weise geschrieben, wie sie in gleich prächtiger und mustergültiger Ausstattung noch in keinem Lande der Welt existiert. Es ist das großzügig angelegte Lebenswerk eines Gelehrten, Künstlers und Weltreisenden, der in fast 30-jährigem persönlichem Verkehr mit allen Völkern der Erde sein Wissen geschöpft hat. Von den Lappländern bis zu den Völkern des südlichsten Afrikas, vom fernsten Westen bis zum äußersten Osten hat der Verfasser die Länder durchstreift, die Völker kennen gelernt und mit ihnen gelebt. Ein Lieblingsgebiet seiner Forschung war das Weib. Von ihm erzählt er, wie er es fand bei den verschiedensten Völkern in seiner Entwicklung vom Kind zum Mädchen, zur Frau und Mutter; er berichtet von den Sitten und Anschauungen der Völker über das Weib, von ihrer Liebe, Treue, Untreue, ihrer Bildung u. ihren Gewohnheiten. Zu diesen frisch u. klar geschriebenen Darlegungen bieten die prachtvollen u. seltenen Illustrationen, vom Autor zusammengestellt, eine notwendige u. interessante Ergänzung.

In über 1150 wunderbaren schwarzen und farbigen Illustrationen nach dem Leben,

zum großen Teile Bilder, die äußerst schwierig zu erlangen waren und der Öffentlichkeit hier zum ersten Male vorliegen, werden die Frauen aller Rassen und Völker der Erde, in organischer und wissenschaftlicher Weise nach Erdteilen und Ländern geordnet, zur Darstellung gebracht. In der Hauptsache zeigt der ungemein reiche Bilderschmuck photographische Aufnahmen aus der natürlichen Lebensweise der einzelnen Völker. Die psychischen und physischen Eigenschaften des Weibes behandelt der Verfasser in der dem Künstler eigenen Art des amüsanten Erzählers, er ergründet die geheimsten seelischen Neigungen der Frau in einfachen, verständnisvollen und unterhaltenden Worten und schildert sie in allen ihren Fehlern und Vorzügen, gleichviel, ob sie der weißen, schwarzen oder farbigen Rasse angehört. — Das Werk ist das einzige Buch, das über alles, was „Das Weib im Leben der Völker“ betrifft, Aufschluß gibt; es ist ein außerordentlich billiges und trotzdem überaus vollständiges Belehrungs- und Nachschlagewerk, an Hand dessen wir gleichsam die Welt durchreisen.

Zu beziehen durch die Akad. Buchh. R. Max Lippold, Leipzig gegen bequeme Monatsrate von M. 2.—

Monatlich nur M. 2.—

Bestellschein 1 Bitte ausschneiden u. im 3 Pl.-Umschlag einsenden! Unterzeichneter bestellt gegen Frankofreitung bei der Akad. Buchh. R. Max Lippold in Leipzig, „Das Weib im Leben der Völker“ 2 Bände zusammen für nur M. 16.50, zahlbar monatlich M. 2.— ab Lieferung. Erfüllungsort Leipzig. Ort und Strasse: Name und Stand:



Kriegskalender 1915.

6. Juni. Fortgang der Kämpfe an der Loretohöhe. — Verwundete Angriffe der Franzosen bei Coiffons und Bauquois. — Erfolgreiches Luftbombardement von Rington und Grimshy. — Erfolgreiches Vorgehen bei Kurshang, Kurtowian, und Sawdniki gegen die russischen Stellungen. — Die verbündeten Truppen erkümmern Starzawa und überschreiten den Dnjestr. — Italienische Angriffe am Aru werden unter Verlusten abgewiesen. — Neue Erfolge der Unterseeboote. — Plünderungen in Mailand.

Badische Chronik.

1. Karlsruhe, 4. Juni. Am 31. Mai 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Geffäden erschienen. Diese Bekanntmachung, mit deren Inkrafttreten die früheren Bekanntmachungen B. M. 58/A. 15. RM und 600. 1. 16. RM aufgehoben werden, enthält im wesentlichen nur eine im Interesse der Vereinheitlichung geordnete Zusammenfassung der schon bisher in Geltung gewesenen Bestimmungen bezüglich der monatlichen Meldepflicht und der Lagerbuchführung für die genannten Gegenstände. Änderungen, die sich gegenüber dem früheren Zustande als wünschenswert herausgestellt haben, sind in der Hauptsache nur bei der Meldepflicht für Kunstbaumwolle, Bastfasern, sowie Garne und Zwirne eingetreten. Die Verpflichtung zur Führung eines besonderen Lagerbuches ist für die von dem Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot ausgenommenen Baumwollspinnstoffe und Garne festgesetzt worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung wurde in der „Bad. Presse“ veröffentlicht, und ist außerdem bei den Gemeinde- und Staatsbehörden einzusehen und auf den Rückseiten der Meldeformulare abgedruckt.

2. Mannheim, 6. Juni. Die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene wird am 18. Juni, nachmittags 3 Uhr, in Mannheim zum ersten Male seine Sitzung des großen Ausschusses abhalten, an welcher jedes Mitglied der Gesellschaft und sonstige Interessenten teilnehmen können. Auf der Tagesordnung stehen 3 Gegenstände: 1. Vortrag über Mutterkapselversicherung und Reichswochenhilfe (Referent Dr. med. A. Fischer aus Karlsruhe), 2. Familienversicherung und Schulartzfrage (Referent: Stadtschulrat Dr. Stephanie in Mannheim), 3. Entschädigung des Reichstagsabg. Bassermann, des Nationalökonomen Professor Ullmann und der Mannheimer Ärzte Dr. Loeb und Dr. Moses betreffend Bekämpfung und Geschlechtskrankheiten. Näheres ist durch die Geschäftsstelle der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene in Karlsruhe, Herrenstraße 34, zu erfahren.

3. Mannheim, 6. Juni. Wie der Polizeibericht meldet, machte eine 15jährige Ausländerin ihrem Leben im Neckar ein Ende. Im Waldpark wurde die Leiche eines noch unbekanntes Mannes aufgefunden, der sich erhängt hatte.

4. Mannheim, 6. Juni. Eine exemplarische Strafe sprach das Schöffengericht gegen den wegen Nahrungsmittelfälschung schon vorbestraften Milchhändler Friedrich Alles aus Heddesheim aus. Seine Milch wies Wasserzusatz bis zu 13% auf und er wurde deshalb wegen vorläufiger Nahrungsmittelfälschung zu 3 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

5. Schwetzingen, 5. Juni. Die Zufuhren zum Spargelmarkt werden jetzt immer geringer. Geheuer betragen sie nur etwa 30 Zentner, die zu einem Preise bis zu 70 Bfg. abgesetzt wurden. Die Nachfrage war sehr reger, so daß ihr die geringe Zufuhr nicht gerecht werden konnte.

6. Baden-Baden, 5. Juni. Nach dem Jahresbericht des kaiserlichen Schlachthofes hat die Zahl der Schlachtungen im Jahre 1915 einen erheblichen Rückgang aufzuweisen. Während im Jahre 1914 16 945 Stück Vieh zur Schlachtung gelangten, waren es im Jahre 1915 nur 14 559 Stück. Die Verminderung bei den Schlachtungen geht hauptsächlich auf die Schweinefleischschlachtung zurück; es wurden nahezu 3000 Stück Schweine weniger geschlachtet als im Jahre 1914. Auch die Fleischzufuhr ist zurückgegangen. Der gesamte Fleischverbrauch der Stadt Baden-Baden im Jahre 1915 betrug 1 409 400 Kilogr., was gegenüber dem Jahre 1914 mit 1 578 630 Kilogr. einen Wenigerverbrauch von 169 238 Kilo bedeutet.

7. Baden-Baden, 5. Juni. Die Massenweise Aufhebung des mit der Oberrealschule in Baden verbundenen Realgymnasiums ist durchgeführt. Die Anzahl führt infolgedessen jetzt nur noch die Bezeichnung „Oberrealschule“.

8. Leopoldsdörfer bei Müllheim, 5. Juni. Im Sommer 1915 erregten vielfach vorgekommene Diebesgabenspatzdiebstähle auf dem Bahnhof St. Ludwig die Aufmerksamkeit. Die Diebe wurden in dem Bahnteichgänger Limon, im Bahnarbeiter Ruf, dem Sattler Groß und der Ehefrau Groß festgestellt. Ersterer erhielt nun 1 Jahr Gefängnis, Ruf 7 Monate, Groß 2 und seine Ehefrau 5 Monate Gefängnis.

9. Stodach, 7. Juni. Nach kurzer schwerer Krankheit ist der Vorstand des Gr. Finanzamts in Stodach, Obersteuerinspektor Philipp

Fuchs, gestorben. Obersteuerinspektor Fuchs stammte aus Neuenbürg; erreichte ein Alter von 54 Jahren. Im Jahre 1889 war der Verstorbenen in den badischen Staatsdienst eingetreten und zuerst in Mannheim, dann in Pforzheim und Baden-Baden beschäftigt gewesen. Seit 1907 fand er an der Spitze des hiesigen Finanzamts.

Aus der Fortschrittlichen Volkspartei.

1. Heidelberg, 6. Juni. Eine am Sonntag hier abgehaltene Bezirksmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei faßte einstimmig die Entschädigung, die Parteigenossen aufzufordern, bei der Reichstagswahl am 15. Juni ihre Stimme für den national-liberalen Kandidaten Geh. Rat Dr. Nieber abzugeben.

2. Freiburg, 6. Juni. Am Sonntag fand hier unter dem Vorsitz vom Stadtrat Dr. Friedrich Weill in Karlsruhe eine zahlreich besuchte Landesausschussung der Fortschrittlichen Volkspartei statt, welche die Politik der Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei einstimmig gut hieß.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 6. Juni.

1. Hofbericht. Am Sonntag besuchten K. K. H. der Großherzog und die Großherzogin mit K. R. H. der Großherzogin Luise den Gottesdienst in der Schloßkirche. Montag früh begrüßten die genannten Höchsten Herrschaften einen durchsahrenden Zug deutscher Austauschverwandter im Hauptbahnhof. S. K. H. der Großherzog hörten im Laufe des gestrigen Tages die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyß, des Staatsministers Dr. Freiherrn v. Dujich, des Geheimrats Dr. Freiherrn v. Babo und des Präsidenten Dr. v. Engelberg.

2. Der Schönschreibunterricht in den Schulen. Zur Pflege des Schönschreibens hat das Unterrichtsministerium für die badischen Schulen eine besondere Verordnung erlassen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß der Schönschreibunterricht von besonderer Bedeutung ist. Die Lehrer haben besonders darauf zu achten, daß den Schülern zu allem, was sie in der Klasse zu schreiben haben, stets die nötige Zeit gelassen wird und daß jedes die Sauberkeit, die Genauigkeit und die Fertigkeit der Schrift gefährdende Schnell Schreiben vermieden wird. In der Volksschule und in den 5 unteren Klassen der höheren Lehranstalten ist bei den deutschen Aufsätzen, die in allen Klassen mit deutschen Schriftstücken zu schreiben sind, für die Schrift eine besondere Note beizufügen.

3. Jahrsplanänderungen. Vom 8. Juni an wird der Personenzug 1431 Billingen—St. Georgen i. Schw. (Billingen ab 1.35 nachm.) von Donaueschingen ab geführt; Donaueschingen ab 1.00 nachm., Auen ab 1.05, Grünlingen ab 1.10, Klingen ab 1.16, Marbach (Baden) ab 1.21, Billingen ab 1.26; weiter wie vorgelesen. Auf der Strecke Billingen—Donaueschingen verkehrt vom gleichen Tage an der neue Personenzug 1434 wie folgt: Billingen ab 12.14 nachm., Marbach (Baden) ab 12.20, Klingen ab 12.25, Grünlingen ab 12.31, Auen ab 12.26, Donaueschingen ab 12.41 nachm.

4. Ueber die Versteuerung der Erträge nacheinander Wertpapiere hat das Finanzministerium aus Billigkeitsgründen zugelassen, daß die Erträge der Wertpapierforderungen an feindliche Staaten, Körperlichkeiten und Gesellschaften oder in Feindesland ruhender Wertpapiere bei der Veranlagung unberücksichtigt bleiben dürfen, solange sie tatsächlich nicht eingezogen werden können. Diese Vergünstigung wird nur dann gewährt, wenn sich der Steuerpflichtige schriftlich bereithält, seinerzeit keine Steuererklärung zu berichtigen und die hiernach schuldige Steuer nachzahlen, wenn die dem Betrag der Zinsen usw. entgegenstehenden Hindernisse später beseitigt sein werden. Vorbedingung für die von den Steuerpflichtigen auszufüllenden Erklärungen geben die Steuerkommissäre unentgeltlich ab.

5. Keine Aufhebung der fleischlosen Tage! Durch verschiedene Zeitungen geht augenblicklich eine aus einem Berliner Blatte stammende Nachricht, wonach die Aufhebung der fleischlosen Tage unmittelbar bevorstehe, weil diese durch die genaue Festsetzung eines Wochenquantums Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung überflüssig geworden seien. Wie die „Oberheim. Korrespondenz“ auf Erkundigung an zuständiger Stelle dazu hört, ist auf jeden Fall eine Aufhebung der fleischlosen Tage in Baden durchaus nicht beabsichtigt.

6. Zur Sicherung der Obsternte hat das Unterrichtsministerium an alle Schulbehörden eine Bekanntmachung gerichtet, in welcher gestattet wird, die Schüler der 5 oberen Schuljahre, soweit eine Notwendigkeit besteht, zur Beihilfe bei der Obsternte in der gleichen Weise wie für die Teilnahme an den anderen landwirtschaftlichen Arbeiten vom Unterricht an einzelnen Arbeitstagen zu befreien.

7. Pilze als Nahrungsmittel. In einem halbamtlichen Artikel der „Karlsruh. Ztg.“ werden erneut Pilze als Nahrungsmittel empfohlen. Insbesondere wird es bekräftigt, daß durch Schulen unter Führung von Pilzernern Pilzwanderungen in pilzreichen Gegenden veranstaltet werden. Die Groß- landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg ist im übrigen zu jeder Auskunft und Beratung bereit.

Das Salz der Erde.

Vitauißer Bauernroman von Guido Kreuzer.

Alle Rechte vorbehalten. Copyright 1915 by Carl Duncker, Berlin. (58. Fortsetzung.)

Der Rothlojer Kruz, den der Fremde nach 1 1/2 Stunden scharfer Wanderung erreicht hatte, lag gleich am Eingang des Dorfes; bequem genug, daß Gespanne drüber auf der Chaussee halten und die Kutsher auf einen Kornus oder ein Glas Bitterbier herüberkommen konnten, ohne die Gänge erst groß abzufragen. Der Fremde schien die Vertikalität genau zu kennen; denn er steuerte geradewegs auf das Haus zu und trat durch die niedrige Balkentür ein.

Die Schänke war fast leer; nur drüber in der Ecke saß der Briefträger beim Glase Bier und las die „Täglich Allgemeine Zeitung“. Der Wirt stand hinter seinem Schenktisch und suchte leere Flaschen zusammen. Als er die Tür gehen hörte und den späten Gast erblickte, kam er eilig hervor und bot den Abendgruß.

Der andere nickte kurz. „Geben Sie mir irgend etwas zu essen und eine Flasche Wein, wenn da sein sollte.“

„Kann der Herr haben. Ich möchte sagen — wenn ich ein Tulpchen guten Mosel bringen möchte?“

„Reinetwegen. Aber sagen Sie — haben Sie hier nicht ein Hinterzimmer, wo ich allein bleiben kann?“

„Ne Extrakt hat ich wohl. Man — da sitzt schon ein Herr drin.“

„Vielleicht such ich den gerade.“

Sein Gegenüber horchte auf; stuzte; dann suchte in den leeren ausdruckslosen Augen ein jäher Blick der Erinnerung über lange Jahre hinweg.

„Erdarm sich — der Herr... Scharf hob der Fremde die Hand warnend; beschwichtigend. Und wieder das Lächeln.“

„Schon gut; wir verstehen uns. Sehen Sie jetzt nach dem Abendbrot. Und wenn der da drinnen noch nicht gegessen hat, für ihn auch gleich.“

Der Wirt hastete zur Küche; der mit dem Handkoffer betrat das Hinterzimmer, schloß die Tür sorgfältig wieder.

Aus der Sofaede erhob sich ein unterfester eisgrauer Kerl. „Ich habe Ihre Stimme schon draußen gehört.“

„Und Sie sehen, daß ich pünktlich bin.“

„Der Wirt hat Sie wiedererkannt?“

„Anscheinend.“

„War nicht nötig gewesen.“

„Halten Sie ihn nicht für sicher?“

„Das doch. Die Ballen, die Sie von Berlin aus auf ihn umschreiben ließen, hat er hier in den Keller schaffen lassen.“

„Und er kennt den Inhalt?“

Franz Strachotnik schüttelte den Kopf. „Das war! Er ist nicht dran gewesen. Ich habe ihm die ganzen zwei Wochen scharf auf die Finger gesehen.“

Kurz, halblaut, fast wortlos hatten sie Rede und Gegerede hingeworfen.

Armand Villaincourt stellte den Koffer in die Ecke, hing Hut und Mantel an die Zwillen neben der Tür; dann setzte er sich nieder.

Sie schwiegen beide, sahen sich nur hin und wieder flüchtig an. Und schwiegen noch immer, als der Wirt das Abendessen und die Flasche Mosel nebst zwei Gläsern brachte.

8. Nahrungsmittelprüfung. Im Laufe des Monats Mai wurden 2860 Kannen Milch geprüft. Ferner wurden mehrere Lebensmittelproben erhoben und an die Gr. Lebensmittelprüfungsstation abgeleitet. Beanstandet wurden: 11 Milchproben als gewässert, 2 als geringwertig und 3 wegen hohen Schmutzgehaltes. Wegen Verfalls von Milch in schmutzigen Kannen wurden 2 Lieferanten und wegen Ueberschreitung der Milchhöchstpreise 11 Händler bzw. Lieferanten angezeigt. Ferner gelangte ein Bäckermeister wegen Vergehens gegen die Backvorschriften und ein Metzgermeister wegen Verfalls von Wurst mit sehr hohem Wassergehalt — letzterer 4 mal — zur Anzeige.

9. Wertmeisterbezirksverein. Am Samstag abend hielt im Saale des „Goldenen Adlers“ der Wertmeisterbezirksverein eine Monatsversammlung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden, Herrn Wondratschek, und der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, referierte Herr Schumann über die Arbeiten des Bezirksausschusses als auch über die derzeitige Lage auf dem Lebensmittelmarkt. Hierüber entspann sich eine lebhafteste Aussprache, an welcher sich die Herren Wad, Köhl, Wenzel, Mai, Wondratschek und der Referent beteiligten. — Nach dem erschienenen Rechenschaftsbericht darf die Finanzlage des deutschen Wertmeisterverbandes eine gute genannt werden, trotz der großen Anforderungen, welche die derzeitige Lage, an die einzelnen Kassenzweige stellt. Das Vermögen der Sterbekasse beträgt 1915 14 174 828.24 M., hatte eine Zunahme von 421 863.— M. erfahren. Bedürftige Invaliden konnten 186 414.30 M., Witwen 70 732.— M. erhalten, und Unterstützungen von Fall zu Fall wurden 56 498.50 M. ausbezahlt. Die Verbandskasse hatte 1915 eine Einnahme von 971 098.42 M., gegenüber einer Ausgabe von 941 775.40 M. zu verzeichnen; an den Kriegshilfsfond wurden 29 323.02 M. überwiesen. Das Vermögen des Verbandes betrug am 31. Dezember 1915 3 727 893.20 M. Die Wertmeister-Sparbank bilanziert mit 17 782.56 M. Der Jubiläumfond mit 89 117 M.

10. Abendkonzert im Stadtpark. Auf das bei schönem Wetter heute abend von 8 Uhr ab im Stadtpark stattfindende Konzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Bei unangünstiger Witterung fällt die Veranstaltung aus. Näheres im Anzeigenteil.

Die Beseitigung der Ansammlungen vor den Lebensmittelgeschäften.

1. Karlsruhe, 6. Juni. Am 2. Juni 1916 fand im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Ministers eine Besprechung der Maßnahmen statt, welche zur Beseitigung der Ansammlungen vor den Lebensmittelgeschäften zu treffen sind. Solche Maßnahmen kommen hauptsächlich für die größeren Städte in Betracht. Auf Grund des Ergebnisses dieser Besprechung werden vom Ministerium d. Innern den Kommunalverbänden Richtlinien für die zu ergreifenden Maßnahmen, welche mit größter Beschleunigung in Vollzug gesetzt werden sollen, mitgeteilt werden.

Um dies zu ermöglichen ist, wie an eine Korrespondenz zu dieser halbamtlichen Meldung berichtet wird, unter anderem ins Auge gefaßt worden, die Verteilungen der Schlichtungen so zu regeln, daß sich alle Metzger daran beteiligen können und dadurch möglichst viele Verkaufsstellen dem Publikum für seine Einkäufe zur Verfügung zu stellen. Weiterhin können die Kommunalverbände aber auch den Kundenzugang einführen. Das heißt die Käufer müssen sich (ähnlich wie in vielen Städten beim Brot- und Mehlverkauf) bei einem Metzger eintragen, dem dann ein gewisses Quantum Fleisch für seine festen Kunden zur Verfügung gestellt würde. Die Ausarbeitung dieser Anordnung bleibt dem Ermessen der Kommunalverbände überlassen.

Advertisement for 'Flotte Türken' cigarettes. The ad features a crescent moon and a star above the brand name 'Flotte Türken' in a stylized font. Below it, it says 'Reichfeine 2 Pfg. Zigarette' and 'A. M. ECKSTEIN u. SOHNE, DRESDEN'. At the bottom, it reads 'TRUSTFREI'.

„Macht nachher oben die kleine Stub für den Herrn zu recht, Paul. Bleibt ein paar Tage bei dir. Und Maul gehalten.“

„Nei, ich jabber gleich im ganzen Dorf von!“ meinte der Wirt pomadig.

Dann waren die beiden wieder allein.

Armand Villaincourt rührte wenig an; aber der Koffit ließ sich nichts abgehen. Saurer Kumpf — die Marthe machte ihn nicht besser. Und der Teufel mochte wissen, ob er ihn noch einmal so in Ruhe würde essen können.

Als er den leeren Teller beiseite schob und nur noch den Wein vor sich hatte, kamen ihm die Gedanken.

Düster, aufpeitschend.

Er schob die Stirn zwischen die geballten Fäuste.

„Nächsten Montag verfeigern Sie mir die Wirtshaus!“

Armand Villaincourt hatte eben wieder Marke von Elz gegenüberstanden und wie gelähmt der monoton knarrenden und befehlsgewohnten Kommandostimme gelauscht, die mit ihrer nüchternen Disziplin jede Gegenwehr erstickte.

Jetzt schrak er auf, aber er brauchte doch ein paar Sekunden bis er in die Gegenwart zurückfand.

„Verfeigern — nächsten Montag? Weshalb denn?“

„Hypothekenzinsen zweimal nicht gezahlt. Au is aus. Und die verdammt Hunde in Willkürlichen machen sich 'n Kornaus mit.“

Der Franzose verstand das nicht; er überlegte nur fieberhaft nach einem Wort, mit dem er ablenken könnte. Schließlich fiel ihm ein: —

„Aber Ihre Frau?“

Der hinter dem Tisch bleckte die Zähne.

„Was — meine Frau... soll sehen, wo sie untertriedt. Aber ich — wo ich mit Schimpf und Schand vom Hof muß.“

(Fortsetzung folgt.)



# Kaffee Bauer

## Grosses Sonder-Konzert

mit verstärktem Orchester (12 Herren).  
Leitung: Kapellmeister Casella. 6273

### Schlosskirche.

Freitag, den 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr  
**Kirchen-Konzert**  
veranstaltet von Else Joos (Sopran) Hermann Post (Violine)  
Theodor Barner (Orgel).  
Eintritt frei — Programm 10 Pfg.  
Am Ausgang der Kirche werden freiwillige Spenden zum Besten des Roten Kreuzes, Abteilung der Kriegsgefangenen-Fürsorge entgegengenommen.

### Stadtgarten.

Bei schönem Wetter  
Dienstag, den 6. Juni d. J., abends von 8 Uhr ab:  
**KONZERT**  
der Feuerwehr- und Bürger-Kapelle unter der Leitung  
des Herrn Militär-Obermusikleiters a. D. S. Fiele.  
Eintritt: (Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten  
und von Kartenbesitzern, sowie Soldaten  
zum Feldweibel abwärts . . . . . 30 Pfg.  
Sonstige Personen . . . . . 50 Pfg.)  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
Program 10 Pfg. 6270  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.  
Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

### Die kaufen gut und billig

im  
**Odeon-Haus**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 187.  
Odeon-Sprachmaschinen und Schallplatten,  
Nadeln, Lauten, Gitarren, Violinen, Mandolinen,  
Zithern, Cellos, Accordions (Ziehharmonikas),  
Trommeln, Klarinetten, Altsaxophons, Ocarinas, Spiel-  
dosens, Flöten, Notenständer, Noten-Schulen.  
Für unsere Soldaten:  
Mundharmonikas, Taschenlampen, Feuer-  
zeuge etc. Auf Wunsch Versand direkt.  
Ab 20. Juli Kaiserstr. 175, jetzig, städt. Laden.

### Buchhaltung,

Schreibmasch., Stenographie,  
Schönheits- u. Unterrichts,  
kaufmännisches Rechnen  
wird mit garantiertem Erfolge  
gelehrt. — Anmeldungen an  
Lehrer Strauß, Kronen-  
str. 15, III. 919250-2.1

### Slavier-Unterricht!

Belcher Herr od. Frä. erteilt  
2 bis 3 Stunden Unterricht an  
Saxo? u. Anob. m. Preis u.  
Fr. 19283 an die Geschäfts-  
stelle der „Bad. Presse“.

### Masseuse

empfehl. sich für jede Art  
Massage, Hand- u. Fußpflege.  
Sprechstunden 2-6 Uhr. 2.1  
M. Bartos, 2.1  
Karlfriedrichstr. 6, 2. Etz.  
**Verloren!**  
Am Dienstag, den 30. Mai von  
Friedrichstr. bis Kirchstr. 22 ein  
Kleiderkasten. Abzugeben  
192239 Kirchstr. 22, I.

### J. Kunz

Flügel, Pianinos,  
:: Harmoniums ::  
erster deutscher Firmen  
— Karlsruhe —  
Karlfriedrichstr. 21 :: Tel. 2713

### Großherzogliches Hoftheater zu Karlsruhe.

Dienstag, den 6. Juni 1916.  
65. Vorstellung der Abt. B (gelbe Karten).  
**Der fliegende Holländer.**  
Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.  
Musikalische Leitung: Alfred Lorenz.  
Szenische Leitung: Peter Dumas.  
Personen:  
Zeland, ein norwegischer Seefahrer . . . . . Gottfried Sageborn.  
Senta, seine Tochter . . . . . Julie Köhner a. G.  
Ceil, ein Jäger . . . . . Josef Schöffel.  
Mary Senta's Amme . . . . . Margarete Brunsch.  
Der Feuermann Dalands . . . . . Eugen Kainbach.  
Der Holländer . . . . . Max Wittner.  
Matrosen des Norwegers. Die Mannschaft des fliegenden  
Holländers. Mädchen. — Ort der Handlung: die norwegische  
Hütte.  
Anfang sieben Uhr. Ende gegen 10 Uhr.  
Abendkasse von halb 7 Uhr an. Große Preise.

### Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.

Größter kaufmännischer Verein  
der Welt.  
Geschäftsst.:  
Sophienstr. 33  
Krankenlaube,  
Stellenver-  
mittlung,  
Rechtsrat,  
Sparkasse,  
Lehrzimmer, Lehrlingsheim.  
Heute abend im Saal III  
der Brauerei Schrempf,  
Waldstraße 16118:  
**Baterländischer Abend**  
mit Vortrag des Herrn  
Stabsarzt Dr. Arnsperger  
über 5 Monate mit dem  
Hilfskreuzer „Kronprinz  
Wilhelm“ im Atlantik u.  
Rückkehr in die Heimat.  
Der Vorstand.

### Israelitische Gemeinde.

Offenbarungsfest.  
6. Juni Abendgottesdienst 7 1/2 Uhr.  
7. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
8. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
9. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
10. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
11. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
12. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
13. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
14. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
15. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
16. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
17. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
18. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
19. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
20. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
21. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
22. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
23. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
24. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
25. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
26. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
27. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
28. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
29. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.  
30. Juni Morgengottesdienst 9 Uhr.

### Erstes Karlsruher Defektiv-

Institut  
Kaiserstraße 128:  
Ermittlungen, Beobach-  
tungen, Heirats- u. sonst.  
Auskünfte aller Art im In-  
und Ausland. 919278

### Gouda-Käse

vollfette Ware. 6254  
Lebensbedürfnisverein  
**Achtung!**  
Für getrag. Herrenkleider,  
Schuhe u. Stiefel ziele die  
höchsten Preise. 91840 3.2  
I. Zimmermann, Durlacherstr. 75.  
**Lederreibriemen**  
über 100 mm Breite, Kunst-  
leder, beschlagnahmefrei, jed.  
Stück gegen 10 Pfennige.  
O. Brocker, Düsselhofstr.  
12. Angeb. unt. Nr. D 6. 1257a an  
Danke & Co., Karlsruhe i. B.

### Edamer Gouda-Käse

vollfett Nr. 197. — Ztr.-Preis  
halbfett „169. — frei-  
lich nur in Kisten von 5 Kisten  
bis 200 Kisten einnehmend.  
E. Metzger, Kommission,  
Wörzheim, Durlacherstr. 72.  
Fernsprecher 2456. 919279  
Für gutgehenden  
**Brauerei-  
Ausichant**  
werden tüchtige, kautionsfähige  
**Wirtsleute**  
auf längstens 1. September  
d. J. gesucht. Angebote unt.  
Nr. 2202 an die Geschäftsstelle  
der „Bad. Presse“.

### Todes-Anzeige.

Am Sonntag nachmittag um 1/4 1 Uhr ist nach  
längerem Leiden, aber doch unerwartet schnell,  
meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter,  
Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Katharina Daum**  
geb. Rabolt  
versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, kurz  
vor ihrem 49. Geburtstag, sanft im Herrn entschlafen.  
Karlsruhe (Gervinusstr. 5), den 5. Juni 1916.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Benedikt Daum**  
**Sophie Daum**  
**Anna Daum.**  
Beerdigung: Mittwoch 2 Uhr. 919257

### Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens meiner  
einzigsten, innigstgeliebten Tochter, unserer guten  
Schwester, Nichte und Schwägerin  
**Elisabeth Fuchs**  
bewiesene herzliche Teilnahme sage ich tiefgefühlten  
Dank.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Sophie Fuchs, Wwe.**  
Karlsruhe, den 5. Juni 1916. 6287

### Trauer-Hüte

in größter Auswahl bei  
**L. Ph. Wilhelm**  
Telephon 1609 Karlsruhe Kaiserstraße 205  
Rabatt-Spar-Verein.

### Schneiderin

empfehl. sich ins Haus.  
Waldstr. 40, II. r.

### Stadt. Vierordtbad

Keilflut- u.  
Dampfbäder  
(irische, römische u. russische  
Dampfbäder).  
**Elektrische Lichtbäder**  
Damenbadezeit: Montag und  
Mittwoch vorm. 7-11 Uhr  
u. Freitag nachm. 3-8 1/2 Uhr.  
Herrenbadezeit: Alle übrige  
Zeit. Samstag bis abends  
9 Uhr und Sonntags nur  
vorm. 7-12 Uhr.  
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

### Als Ersatz für Kupferkessel:

ausgelen gezeichnete  
im Vollbad verzinkte  
**Waschkessel**  
in großer Auswahl, zu billigen  
Preisen empfiehlt  
**J. Prölsdorfer,**  
Eisen- u. Maschinenfabrik,  
Karlsruhe, Sophienstr. 114.

### Heidelbeeren!!!

Siehe guten Abnehmer für  
täglich 5-10 Ztr. frische aus-  
erlesene Gebirgs- u. Wald-  
beeren in Kisten oder auch  
Beeren u. Brombeeren. Die  
Jungen, die Körbe und Kassa-  
ellen, bevorzugen.  
Johann Böhmer, Wirtschaft  
„zum Deutschen Kaiser“,  
B. 1000 Peterstal (Rendau).

### Verkauf

wegen Geschäftsaufgabe, da  
der Besitzer ins Arztege-  
fallen ist, einen Posten  
**Klingelberger u. Kleener**  
Jahrgang 1903er.  
Jg. Schmälzle,  
6140 Ottersweier (Baden).

### Alleinerstaufführung!

**Residenz-  
Theater**  
Waldstraße.

### Das große Schweigen

Schauspiel in 3 Akten mit  
**Henny Porten**  
sowie der übrige reichhaltige Spielplan.

Außergewöhnliche  
Preiswürdigkeit, vereint  
mit besten Qualitäten!  
**Kinder-Bettstellen**  
/ 9.50, 15.50, 19.50  
23.50, 26.50 bis 49.—  
Entzückend ausgeführte kompl. Kinderbetten  
/ 39.—, 43.—, 47.—, 52.—, 56.— bis 95.—  
**Betten-  
Spezialhaus Buchdahl,** Kaiserstr.  
164, Fernruf 1927.

### Hörnel-Harmonium

in idioener Auswahl  
von 120.— an bezahlbar zu  
billigen Preisen wegen bevor-  
stehendem Umzug. 6257  
**Pianohaus Johs. Schalle,**  
ab 1. Juli Kaiserstraße 175,  
jetzt Städtischer Laden.  
Gut erhaltenes  
**Tafelklavier**  
ist billig zu verkaufen.  
1947a Gartenstr. 58, 3. St. I.

### Spiegelshrant

Stüchen-Einrichtung, 2 Schreib-  
pulte, Schreibtische, Bürgar-  
teln, Glasshrant, ein- u. zwei-  
türige, Schränke, Kleiderschränke,  
Kopierpresse, Waage, Aus-  
sichtliche, Nachttische, kompl. u.  
einzelne Betten, ein Bettstellen  
u. Matratz, Sekretär, Vertiko,  
Schlafsofa, Tisch, Waschwanne,  
Nähmaschine, Bilder, Spiegel,  
Uhren, Büffel, Bodenputz-  
u. sonstige verschiedene Möbel  
billig zu verkaufen. 919276

### Neukam,

Lammstraße 6, im Hof.  
An- und Verkaufsgeschäft.  
**Violine, 1**  
gut eingespielte, mit ganzem  
Boden ist billig zu verkaufen.  
No. zu erfragen unter Nr.  
919256 in der „Bad. Pr.“ 2.1  
Fast neue Bettlade mit Kopf-  
u. Fußende, 1 Waschschüssel,  
1 Schrank, u. 1 Sanduhr-  
Kübel, entriegelbar, halber  
Preis, ist zu verkaufen — von  
4-1/2 bis 5 1/2 Meter. 919262  
Kaiserstraße 6, 5. Stod.

### Ca. 200 Biergläser

0/3 u. 5/20, ein schön. Küchen-  
schrank zu verkaufen. 919268  
Näh. Bähringerstr. 68 im Bad.  
Schön gezeichnete  
**Hase**  
(D. N. Sch. N.) 14 Nr. alt, 13 Pfd.  
schwer, wegen Bluthochdruck  
zu verkaufen. Preis 15 Mk.  
D. 1000 F. Dukek, Städt. 19.

### Offene Stellen

**Lüchtiger  
Berkantidirektor**  
flott im Stenographieren und  
mit Schreibmaschine vertraut,  
sodass sofort gesucht. Meldungen an  
**Arnold Biber,**  
Wörzheim. 2207a  
**Elektromonteur**  
für Hausinstallation gesucht.  
Wilhelm Lipp, Lefingstr. 47.  
Elektrotech. Installationsg.  
D. 1000 Tel. 1328.  
Lüchtiger, selbständiger  
**Schuhmacher**  
für seine Arbeit sofort  
gesucht. Briefl. Anfrage erbet.  
an **K. Bühler,**  
919210 Hhlandstr. 24, II.

### Stellen-Gesuche

**Gebildete junge Frau,**  
musikalisch, mit schöner Hand-  
schrift, sucht für die Nachmit-  
tagsstunden Beschäftigung  
mit älterer Dame als Ge-  
sellin, in Privat- u. Hotel-  
erbeten unter Nr. 919216 an die  
Geschäftsstelle der „Bad.  
Presse“.

### Zu vermieten

5, 2 u. 13 Zimmerwohnung  
sind Leoboldstr. 13. Ferner  
4 Zimmer u. Bad, Balkon  
u. i. w. Schillerstr. 48 zu ver-  
mieten. Näh. daselbst. 919228

### Zu vermieten

Freundl. 2 Zimmer - Man-  
sarden-Wohnung mit Küche  
und Keller per 1. Juli an  
ruhige Leute zu vermieten.  
Kaiserstr. 225, zu erfragen im  
Bilderalbum. 919249.3.1  
Durlacherstraße 58, 4. Stod.  
ist eine 2 Zimmer-Wohnung  
für 1. Juli zu vermieten.  
Näh. Rudolfstr. 9, 2. St. I. 919299

### Zu vermieten

Warenstr. 61 in 3 Zimmer-  
wohnung, Gas, Wasser, Licht,  
elektrisch, Treppeneleuchtung  
billig zu vermieten. 919274  
Näh. 3. Stod. daselbst.  
Rudolfstr. 9, 5. Stod., idio-  
ne 3 Zimmer-Wohnung auf 1.  
Juli zu vermieten. 919256  
Näh. Bbhs. 2. Stod.  
Große, reizbare, unmobiliert.  
nur an Herrn sei.  
Manarde aa. bill. z. vermiet.  
919261 Karlsru. 6, 5. St.

Nur noch bis  
einschl. Dienstag.



### Das Steuerkompromiß.

Von Ludwig Haas, M. D. R.

In der Presse und noch mehr in Privatgesprächen wird das Steuerkompromiß einer lebhaften und wenig günstigen Kritik unterzogen. Es wird allerdings auch unter den Parteien, die das Kompromiß geschlossen haben, keine geben, die jedes der neuen Steuer-gesetze mit reiner Freude begrüßen wird. Sicher ist, daß gegen die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren, gegen den Fracht-urkundenstempel, gegen den Warenumschlagstempel und gegen die Erhöhung der Tabakbesteuerung vom Standpunkt liberaler Steuer-politik aus Bedenken bestehen; sicher ist auch, daß in Zeiten normaler Finanzlage, also vor dem Kriege, einzelne dieser Steuervorschläge kaum diskutabel gewesen wären. Trotzdem wird, wer die vom Reichs-tag zu lösende steuerliche Aufgabe vom Standpunkt der politischen und finanziellen Notwendigkeiten aus prüft, das Kompromiß als ein brauchbares und, wie die Machtverhältnisse im Reiche zwischen Bun-desrat und Reichstag und im Reichstag zwischen den Parteien ge-lagert sind, als ein in anderer Weise nicht zu schaffendes Ge-gebungswerk betrachten.

Wer Kritik übt, soll sich zunächst die Frage vorlegen, ob er per-sönlich die Verantwortung dafür hätte übernehmen wollen, daß in dieser Zeit, mitten im Kriege, die von der Regierung geforderten Summen nicht beschafft werden. Jedem Einsichtigen müßte es klar sein, daß ein völliges Scheitern der Vorlage ein politisches Unglück und in der Wirkung auf das feindliche und neutrale Ausland und in der Mißdeutung durch unsere Gegner mehr als unheilvoll gewesen wäre. Man mag Betrachtungen darüber anstellen, ob man nicht besser ohne Gefährdung der Finanzlage mit allen neuen steuerlichen Anforderungen bis zum Ende des Krieges gewartet hätte. Nachdem aber die Regierung die Steuervorlagen eingebracht hatte, aus Grün-den, die sicher viel für sich haben und die in England zu viel weiter-gehenden Gesetzen geführt haben, war es nicht mehr möglich, neue Steuern zu vermeiden, wenn man nicht das Reich dem Verdachte finanzieller Unfähigkeit aussetzen wollte.

Gewiß wird jeder, der sich mit steuerlichen und finanzpolitischen Dingen beschäftigt, von seinem Standpunkt aus sagen können, wie man die notwendigen Beträge in besserer Weise hätte aufbringen können. Nützlich wäre aber, wenn er sich überlegen würde, ob er für seine Gedanken die Zustimmung des Bundesrats und einer Mehrheit im Reichstag gefunden hätte. Auch darüber sollte man sich klar sein, daß, wenn Summen aufgebracht werden sollen, wie sie jetzt und erst recht nach dem Kriege aufgebracht werden müssen, eine Steuererhöhung, die in allen Einzelheiten jeder Kritik standhält, nicht mög-lich ist.

Es wird vielfach behauptet, daß das Kompromiß zu viel indirekt und zu wenig direkte Steuern bringe. Diese Behauptung ist un-gegründet und wird überhaupt erst annähernd verständlich, wenn man bei der Berechnung das Ergebnis der Kriegsgewinnsteuer einfach außer Betracht läßt. Man schätzt das Ergebnis aus der Besteuerung des reinen Vermögenszuwachses auf etwa 2 Milliarden. Dazu kommt dann noch der Ertrag aus dem Teil der Kriegsabgabe, der nicht vom Vermögenszuwachs, sondern vom Vermögen selbst genommen wird; selbst wenn man also das Ergebnis der indirekten Steuern noch so hoch veranschlagt — die neuen Steuern sollen, abgesehen von der Steuer auf Kriegsgewinne, 750 Millionen Mark erbringen —, so ist doch außer Frage, daß unendlich viel mehr auf direktem Wege auf-gebracht wird.

In sehr erheblicher Weise wird der während des Krieges ent-standene Vermögenszuwachs steuerlich erfaßt. Wenn man weiß, daß sich hierdurch allein weit höhere Summen ergeben, als durch alle an-deren Steuern zusammen, so entspricht schon dadurch das Ge-gebungswerk den Wünschen weiter Kreise unserer Bevölkerung, um wie ich glaube, den Grundgedanken der Gerechtigkeit und der Moral. Die Besteuerung des Kriegsgewinns und des Vermögenszuwachses über-haupt war unerlässlich. Das Volk brachte während des Krieges un-geheure Opfer an Blut und Gut. Die Eltern haben ihre Söhne, die Frauen ihre Männer gegeben. Die wirtschaftliche Existenz von vie-len, die unter den Fahnen stehen, wurde geschädigt oder ganz zerstört. Da ist es wahrlich gerecht, daß der, der während des Krieges sein Vermögen vermehren konnte, dem Vaterlande von dem Vermögenszuwachs Steuer bezahlt. In diesem Vermögenszuwachs ist oft der Gewinn aus anständiger und wertvoller Arbeit enthalten. Trotzdem hat das Vaterland einen besonderen Anspruch auf diesen Gewinn; die Opfer der anderen begründen diesen Anspruch. Oft ist aber auch in diesem Vermögenszuwachs unsauberer und verächtlicher Gewinn enthalten, und wenn die Leute jetzt bezahlen müssen, die aus der Not des Landes und des Volkes Kapital schlagen wollten, dann ist das gut und recht. Die neuen Millionäre bedürfen keiner jarten Rück-sichtnahme. Man muß schon üble Kriegslieferantenmoral besitzen, um die Auffassung zu vertreten, daß diese Besteuerung gegen Treu und Glauben verstoße, weil man die Beträge mit dem Fiskus ohne Rück-sicht auf die Steuer kalkuliert habe. Das Volk hätte es nicht begrif-fen, wenn man diese Gewinne steuerlich nicht erfaßt hätte. Nicht nur aus Gründen der Finanzpolitik, sondern vor allem als Ausfluß der Staatsmoral war diese Steuer notwendig.

Daß es den Bemühungen der Fortschrittlichen Volkspartei ge-lang, über die Kriegsgewinnsteuer hinaus eine Besteuerung des Vermögens selbst in das Gesetz einzufügen, sollte man mit Genu-ssung begrüßen. Man darf zwar nur ganz im Geheimen sagen, daß eine Vermögenssteuer geschaffen wurde. Denn die bundesstaatlichen Finanzminister haben sich auf eine Vermögenssteuer nicht eingelassen. Aber jedes Vermögen über 20 000 M., das sich nicht um 10 v. H. ver-

mindert hat, wird besteuert. Die Finanzminister sagen nämlich, daß normalerweise ein Vermögen sich während des Krieges um 10 v. H. vermindern müßte. Hat es sich nicht vermindert, so seien diese 10 v. H. eigentlich ein Vermögenszuwachs, und von diesen 10 v. H. dürfe das Reich Steuer nehmen. Man kann auch so konstruieren und damit sein Gewissen beruhigen. Dem schlichten Verstande stellt sich die Sache aber so dar, daß jedes Vermögen besteuert wird; steuerfrei bleiben nur die Vermögen, die sich während des Krieges um 10 v. H. gemin-dert haben.

Es spricht manches dafür, Vermögen, die sich um mehr als 10 v. H. gemindert haben, nicht zur Steuer heranzuziehen. Wer Anstoß daran nimmt, daß dadurch sehr erhebliche Vermögen steuerfrei blei-ben, der vergesse nicht, daß die Bundesstaaten und die Gemeinden auch Steuern erheben.

Es darf überhaupt nicht verkannt werden, daß die Bedenken der Bundesstaaten und einzelner Parteien gegen eine reine Vermögens-steuer des Reiches nicht einer theoretischen Rechthaberei, sondern zum Teil auch guten und ernstlichen Gründen entspringen.

Auch die Bundesstaaten und die Gemeinden müssen mit gewalti-gen Steuerforderungen, die der Krieg notwendig machte, herortreten. Die Finanzminister, die Bürgermeister und Stadträte sind in schweren finanziellen Sorgen, und es ist begründet, daß sie die Steuerquellen, die bis jetzt ihnen überlassen waren, nicht dem Reich überlassen wollen.

Man sei sich auch darüber klar: Es gibt eine Grenze der Be-steuerung der Vermögen und der Einkommen; und selbst eine sozial-demokratische Mehrheit hätte den volkswirtschaftlichen Rat nicht, alle die Summen, die wir jetzt und nach dem Kriege brauchen, nur auf dem Wege direkter Steuern aufzubringen. Den Mut — es sei das ohne Vorwurf gesagt, weil ich das Schwergewicht des Programms und die inneren Schwierigkeiten der Sozialdemokratie kenne — hat nur eine Minderheit, wenn die Mehrheit die Arbeit leistet, die not-wendig ist. Es wird nach dem Kriege allerdings unerlässlich sein, daß die Bundesstaaten es zulassen, daß das Reich auch auf Ver-mögen und Einkommen greift. Der Anfang ist mit der jetzigen Ver-mögenssteuer gemacht; mit ihr ist eine Brezche in ein altes Prinzip geschlagen, das wir nie anerkannt haben und das bei der jetzigen Finanzlage auch von seinen jähden Verteidigern nicht mehr erhalten werden kann. Eine grundlegende Umgestaltung des Verhältnisses zwischen der Besteuerung durch das Reich und die Bundesstaaten läßt sich nicht vermeiden. Die Aufgabe ist schwer; aber sie muß gelöst werden. Die Reform muß jedoch in einer Weise erfolgen, daß die Bundesstaaten steuerlich leistungsfähig bleiben und nicht einfach Kost-gänger des Reiches werden. Man sage nicht in demagogischer Weise die an, die die Bundesstaaten auf steuerlichem Gebiete gegen das Reich verteidigen. Es handelt sich um ein Stück wertvoller deutscher Kultur. Wir sind ein einiges Reich; aber wir haben Gott sei Dank bis jetzt unser selbständiges bundesstaatliches Leben und unsere einzelstaatliche Eigenart erhalten können. Darin liegt viel Kraft; sie kam zum Ausdruck in der Arbeit des Friedens; sie hat sich auch tausendfach im Kriege bewährt. Der Preusse soll Preusse, der Bayer Bayer und der Badener Badener sein und bleiben. Wir wol-len nicht von Berlin aus uniformiert werden; die Bundesstaaten sollen das Maß von eigener Kraft behalten, ohne das eine selbständige Kulturentwicklung nicht möglich ist.

Nun wird gelegentlich gesagt, daß man die große Auseinandersetzung, die große Reform schon jetzt hätte schaffen müssen. Es wurden nicht nur Nebenwichtigkeiten über Helfertätigkeit gesagt; man vermisse die großen Gedanken — Geheimratsarbeit! Das sind ungerechtfertigte Behauptun-gen, die klug klingen und doch dumm sind. Eine grundlegende Reform wird erst möglich sein, wenn der Krieg beendet ist und wenn sich der künftige Geldbedarf überblicken läßt. Vor allem aber muß die Schätzung der wirtschaftlichen Zukunftsmöglichkeiten möglich, die Wirtschaftspolitik und Stellung des Reiches in der Welt in seinen Richtlinien überseh-bar sein, bevor die grundlegende Reform in Angriff genommen werden kann. Daß auch mitten im Kriege einer völligen Umgestaltung der Steuererhebung praktische Schwierigkeiten unüberwindlicher Art entgegenstehen, wird oft übersehen.

Daß die Parteien, die man vor dem Kriege — wir hörten es nie gerne — die bürgerlichen nannte, die neuen Steuern gemeinsam bewil-ligen, darf nicht der Anfang einer gegen die Sozialdemokratie gerichteten gemeinsamen Politik sein. Das war nicht die Tendenz des Kom-promißes. Die „bürgerlichen“ Parteien hätten es begrüßt, wenn die Sozialdemokratie sich zur Mitarbeit entschlossen hätte. Die Sozialdemo-kratie hat sich im Kriege stark auf den Boden realer Tatsachen gestellt; ihre Mehrheit hat bewiesen, daß, was wir schon vor dem Kriege immer wieder betont, auch ihre Arbeit dem Vaterland gilt; es müßte einer schon ein recht kleiner, engherziger und engstirniger Politiker sein, wenn er den Frieden mit dem Kampf gegen die Sozialdemokratie in den alten Formen und Methoden und mit den alten Argumenten beginnen wollte. Da nun aber die Sozialdemokratie sich nicht entschließen konnte, ihren grundsätzlichen Standpunkt in der Steuerfrage aufzugeben, war eine Verständigung unter allen übrigen Parteien notwendig. Eine Behandlung der Steuern unter parteiatischen Gesichtspunkten wäre ein Unrecht am Vaterlande gewesen. Bei dem ungeheuren Geldbedarf des Reiches jetzt und nach dem Kriege sind, wenn überhaupt etwas geschaf-fen werden soll, Kompromisse unerlässlich; jede Partei ist zu Zugeständnissen gezwungen. Der Versuch, sich abseits zu halten und die anderen Parteien nachträglich als die Sünder im Lande zu verzeichnen, wäre eine nicht gerade anständige Politik; es würden auch die anderen Parteien wohl kaum sich darauf einlassen, sich als Sünderband herzu-geben. Unübersehbar aber wären auch für die parlamentarische Ent-wicklung die Folgen, wenn die Volksvertretung, weil ihr der Mut der Verantwortung fehlt, sich auf steuerlichem Gebiete bankrott erklären würde. Die Verständigung über die Steuern war aus Gründen der

auswärtigen und der inneren Politik notwendig; ihr Ergebnis be-zieht sich auf den, der die Politik als die Kunst des Möglichen betrachtet. Der Krieg kostet Milliarden über Milliarden; ein politisches Kind mag sich dem Glauben hingeben, daß für die steuerlichen Folgen des Krieges ein Weg gefunden werden könnte, der schmerzlos und in allen Einzel-heiten volkswirtschaftlich unbedenklich wäre. Das deutsche Volk ist poli-tisch und ökonomisch gebildet genug, um die Notwendigkeit dieser Lasten zu begreifen; unbegreiflich wäre ihm aber gewesen, wenn man Deutsch-land, das seit August 1914 Unendlich geleidet hat, durch ein Verfügen seines Parlaments zum Gespötte der Welt gemacht hätte. Aus solchen Erwägungen ist unter Zugeständnissen von rechts und links das Steuer-kompromiß geworden. Es hat, das läßt sich nicht leugnen, die Schön-heitsfehler aller Kompromisse. Doch sind wir voll Vertrauen, daß es sich als ein Werk erweisen wird, dessen Grundlagen gesund sind und von guter Tragfähigkeit. („Siffle“.)

### Personalnachrichten

aus dem Bereiche des 14. Armeekorps.

Börlin, Maj. im Komdo. d. Schutztruppen im Reichs-Kol.-Amt, aus diesem ausgeschieden und im Gren.-R. Nr. 110 angestellt. — Graf v. Bismarck, Maj. a. D., zuletzt à l. s. d. 1. Garde-Drag.-Regts., jetzt Bats.-Kom. im Landw.-Inf.-R. Nr. 111, d. Charakter als Oberstlt. verliehen.

Befördert: zum Leutnant, vorläufig ohne Patent: der Führer d. Schüte im Inf.-Regt. Nr. 114; Fieser, Oblt. d. Landw. a. D. (Freiburg), zuletzt Lt. d. Landw. Feld-Ärtl. 2. Aufgeb. (Freiburg), jetzt im Feld-Ärtl.-Regt. Nr. 14, zum Hauptmann; zum Oberleutnant: der Leu-nant d. Ref.: Gutting d. Inf.-Regts. Nr. 114 (Karlsruhe), jetzt im Regt.; zum Leutnant d. Ref.: v. Neuenstein, Schmitt, Georg (Heidel-berg); Picht (Rastat), Biejselweber im Inf.-Regt. Nr. 111, d. Regts. Biejselweber Wengis (Freiburg). Den Charakter als Major hat erhalten: Hauptmann v. Hartmann d. Ref. a. D. (IV Berlin), zu-letzt in d. Ref. d. 2. Garde-Regts. s. F. (Lörach), jetzt zugeweiht d. Landw.-Inf.-Erl.-B. Schwedt (III. 29). Reuter, Oblt. d. Landw. a. D. (Karlsruhe), zuletzt d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Karlsruhe), jetzt beim Gefangenlager Ingolstadt, zum Hauptmann. Befördert zum Ober-leutnant: der Leutnant d. Ref. Grafmann d. Telegr.-Bats. Nr. 4 (Mannheim), jetzt b. Junker-Komdo. 106.

### Ernennungen, Verleihungen, Zurbeziehungen etc.

der etatmäßigen Beamten der Gehaltsklassen H bis K, sowie Ernennungen, Verleihungen usw. von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Groß-Haufes, der Justiz und des Auswärtigen.

Beamteneigenschaft verliehen:

der Maschinenführerin Marie Anorpp Witwe geb. Kauf beim Landgericht Mannheim.

In Ruhestand versetzt:

Gerichtsvollzieher Julius Kinger beim Amtsgericht Mannheim seinem Ansuchen entsprechend unter Anerkennung seiner langjährige treugeleisteten Dienste.

Aus dem Bereiche des Groß-Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Etatmäßig angestellt:

Maschinenwärter Valentin Steinbacher bei der psychiatrischen Klinik in Heidelberg.

Beamteneigenschaft verliehen:

der Wärterin Lina Kochendorfer bei der psychiatrischen und Nervenklinik in Freiburg.

Entlassen auf Ansuchen:

Wärterin Mathilde Kempf bei der psychiatrischen und Nervenklinik in Freiburg.

### Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle:

2. Juni: Otto Pepsold, Buchhändler, Ehemann, alt 55 Jahre. — 3. Juni: Anna Ojander, Witwe des Oberleutnant a. D. Wolf Ojander, alt 66 Jahre; Barbara Horst, Ehefrau des Magaziniers Christian Horst, alt 65 Jahre. — 4. Juni: Rath, Daum, Ehefrau des Schlossers Benedikt Daum, alt 48 Jahre; Wolfine Schmid, Ehefrau des Privat. Gustav Schmid, alt 64 Jahre. — 5. Juni: Karl Heller, Malermeister, Ehemann, alt 64 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Dienstag, den 6. Juni. 1/2 8 Uhr: Emilie Baumann, Schlossers-Ehefrau, Lohrerstraße 14. — 3 Uhr: Anna Ojander, Ober-leutnants-Witwe, Viktoriastraße 8 (Feuerbestattung). 1/2 4 Uhr: Karl Dind, Kaufmann, Zirkel Nr. 27.

### Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel, 6. Juni morgens 6 Uhr 2,95 m (5. Juni 3,02 m) Neßl, 6. Juni morgens 6 Uhr 3,82 m (5. Juni 3,67 m) Maxau, 6. Juni morgens 6 Uhr 5,39 m (5. Juni 5,05 m) Mannheim, 6. Juni morgens 6 Uhr 4,48 m (5. Juni 4,27 m)

### Vergnügens- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bietet man aus dem Anzeigenteil zu ersehen.)

Dienstag, den 6. Juni

Deutschn.-Handlungsgehilfen, Vaterld. Abd. Vortrag, Saal 3, Schraupp-Jungbl. Verein. 1/2 9 Uhr Stammtisch im Krotzobul. Stadigarten. Uhr Konzert der Feuerwehr- u. Bürgerkapelle.

# Salamander

## „Braum“

für den Sommer



Salamander Schuhes. m. b. H.

Niederlassung: Karlsruhe, Kaiserstraße 167.

JOE LOE







